

Finale im Rehprojekt Hahnebaum 25.08.92

Das Rehprojekt Hahnebaum geht ins Finale. Während im Forschungsrevier bei Moos im Passerier die Beobachtungen wie gewohnt weiterlaufen, steckte ich mit meinen Mitarbeitern in Oberammergau bis über die Ohren in der Auswertung der gesammelten Daten. Im kommenden Jahr wollen wir der Öffentlichkeit zeigen, was wir herausgefunden haben.

Stück. 1987 schossen wir 60 Stück, um ihn auf ein Drittel zu reduzieren, und hielten ihn durch Abschüsse weitere zwei Jahre lang auf diesem Niveau. Seit 1990 wurde die Population nicht mehr bejagt, und das soll auch noch in diesem Jahr so bleiben. Von rund 35 Rehen im Frühjahr 1990 hat sich der Bestand bis Frühjahr 1992, also in zwei Jahren, bereits wieder verdoppelt. Wenn uns ein extremer Winter keinen Strich durch die Rechnung macht, erwarten wir bis Herbst nächsten Jahres, also vier Jahre nach dem letzten Eingriff, rund 100 Rehe in Hahnebaum, vielleicht was wir herausgefunden haben.

1983, der Zaun um das 500 Hektar große Areal bestand damals ein Jahr, begannen wir mit unserer Studie. Bis 1986 wurden etwa 40 Rehe erlegt, um die körperliche Verfassung der Population festzustellen. Der Bestand lag vor der großen Reduktion (1987) bei etwa 90

sogar mehr. Das wären gut 30 Rehe pro 100 Hektar, fast so viele wie zu Beginn 1983, also eine sehr hohe Dichte.

Im Vordergrund unserer Untersuchungen steht die Kernfrage: Welcher natürliche Faktor steuert die Population? Unsere anfängliche Vermutung, daß es die Rehdichte sei, ist ins Wanken geraten, weil die Rehe auf die Reduktion nicht merklich reagiert haben: Gewichte,

Fettreserven, räumliches Verhalten bleiben unverändert. Nur die Anzahl der Kitze, die den Sommer überlebten, stieg an. Aber nach der Reduktion hatten wir zufällig auch lauter schneearme Winter. Das können Sie erklären, warum die Geißeln ihre Kitze besser durchbrachten. Wenn wir nun endlich einmal einen milden Winter bei hoher Dichte hätten!

Vielelleicht ist der nächste

Winter einer mit wenig Schnee.

Aber bedeutet eine Zahl von rund 30 Rehen auf 100 Hektar, die wir dann erwarten, schon eine hohe, eine kritische Dichte? Dieser Frage widmen wir uns in den nächsten Monaten mit Hochdruck.

Zigtausende von Daten gesammelt

Was es auszuwerten gilt, kann sich sehen lassen: Von 164 Rehen haben wir Gewicht, Körpermaße, Fettreserven, Alter und Parasitenbefall erhoben, von den Geißeln auch die Anzahl Kitze, die sie gesetzt hätten. 4000 Rehe haben verschiedene Beobachter seit 1984 aufgeschrieben. Jede einzelne Beobachtung besteht (wenn wir das Reh vollständig „ansprechen“ konnten, was nicht immer gelingt) aus Datum, Uhrzeit, Lokalität, Geschlecht, Alter, Nummer der Ohrmarke, Verfärbungszustand, Endenzahl und Typ des Geweih (bei Böcken) und noch ein paar andere Daten – 21 Ziffern können es sein für ein einziges Reh. Ungefähr 10.000mal haben wir Rehe gepellt, die einen Halsbandsender tragen und uns über Funk also ihren

Mit Computerhilfe stellen wir die Wohngebiete von Rehen auf dem

Franz Pflug von der Egger-Grub-Alm läßt sich erklären, wie man ein Reh netzt

Ulrich Wotschikowsky zieht Bilanz

